

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (2 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Agenten.

Literatur des Auslandes.

N^o 5.

Berlin, Mittwoch den 11. Januar

1837.

Frankreich.

Guijot über die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts und ihre Wirkungen.

(Aus seiner Antritts-Rede in der Französischen Akademie.)

Ein großes Jahrhundert, ein Jahrhundert, welches die Welt erobert hat, ist kaum vorüber; ein großer Philosoph, der Letzte von einer Generation großer Philosophen^{*)}, ist kaum zu Grabe gegangen, und ich soll schon meine Gedanken über diese gewaltige Epoche und ihren würdigen Repräsentanten aussprechen! Geziemt es Söhnen, über ihren Vater zu urtheilen? Das achtzehnte Jahrhundert hat uns zu dem gemacht, was wir sind. Ideen, Sitten, Institutionen haben wir von ihm; wir sind ihm kindliche Liebe schuldig, und ich für mein Theil zolle ihm dies Gefühl. Möge es meine Worte durchdringen, möge es sich darin offenbaren, selbst in den freisten! Sind unsere Worte frei, wem verdanken wir es? Das achtzehnte Jahrhundert hat unsere Freiheit geschaffen. In diesen Mauern und außerhalb derselben, überall giebt jeder Gedanke, der sich ungehemmt entfaltet, jede Stimme, die sich ungehindert erhebt, Zeugniß von dem Ruhm des achtzehnten Jahrhunderts und seiner Wohlthat. Montesquieu, Voltaire, Rousseau, mächtige Geister, unsterbliche Namen, wir sind frei, so wie Ihr uns gewollt; wir werden es auch gegen Euch sein; aber unsere Freiheit ist die würdigste Huldigung für Euch, und unsere Dankbarkeit gegen Euch wird mit der Unabhängigkeit unseres Urtheils steigen.

Es kam ein Augenblick im Lauf dieser großen Epoche, der ihr gewaltiges Geschick zu Tage förderte. Montesquieu gab den „Geist der Gesetze“ heraus und verteidigte ihn mit der etwas stolzen Ruhe des über den Kampf gekräfteten und des Sieges sicheren Genies^{**)}. Rousseau erhob sich plötzlich aus seinem stümpfischen Dunkel und legte die Art an die Wurzeln derselben gesellschaftlichen Institutionen, die Montesquieu am Abend vorher noch mit Ehrfurcht prägte^{***)}. Voltaire ließ im Glanz seiner Zurückgezogenheit, wo ihn der Unwille und die Freundschaft der Könige nicht erreichen konnten, alle Wölfe, alle Gewalten, alle Glaubensmeinungen, alle Thatsachen, die ganze Welt mit ihrer Geschichte vor sich erscheinen, richtete über sie, verurtheilte sie spielend, und selbst die, welche von seinen Streichen getroffen wurden, bewunderten ihn und strauten ihm Weibrauch^{†)}. Buffon befragte unseren Erdball, ohne sich an geheiligte Ueberlieferungen zu kehren, über die Geheimnisse seines Ursprungs und seiner Umwälzungen^{††)}. Condillac und Helvetius fanden nichts Geheimnißvolles mehr in dem menschlichen Geiste; nach ihrer Ansicht gelangt man durch eine sichere Methode zu allen seinen Gesetzen und kann sie auf ein einfaches Prinzip zurückführen^{†††)}. Und während der Mensch, die Gesellschaft und die Natur so nach allen Richtungen hin mit einer bis dahin unerhörten Kühnheit durchforscht und behandelt wurden, gab Diderot das noch lährnere Versprechen, alle Schätze der menschlichen Wissenschaft in ein einziges Werk zu sammeln und sie dem Publikum zum alltäglichen Gebrauch zu überliefern^{††††)}.

Sehn Jahre genühten zu so viel Arbeiten, zu so viel Siegen. Mitten in diesen entscheidenden Jahren, am Zenith des achtzehnten Jahrhunderts, erblickte Herr von Tracy das Licht der Welt. Die Philosophie schien nicht sein Beruf, die Philosophen nicht die ihm angemessene Gesellschaft. Er war in einer ganz militairischen Familie geboren, seinen Vater hatte man zweimal für todt auf dem Schlachtfelde gelassen, und der Thurm des alten Herrenhauses trug an seinen Zinnen die verdiente Inschrift: „Gar wohl erworben.“ Die kriegerische Laufbahn sollte auch die seinige werden und wurde es in der That. Aber die Zeit war nicht mehr, wo die Verschiedenheit des Berufs die Menschen streng sonderte, wo der Geist sich in die Grenzen seines Standes einschloß. Gleich dem Tageslicht drang und verbreitete sich das damals

über der Welt aufsteigende Licht überallhin, glänzend und unwiderstehlich. Die Provinzen wie Paris, der Hof wie die Stadt, die Armee wie die Nation, die Schlösser wie die Städte, der Müßiggänger in den Salons, der Geschäftsmann in seinem Cabinet, der Krieger bei seinem Regiment, der Geistliche auf seiner Kanzel, der Richter unter seiner Loge, sie alle empfanden die Macht dieser Neuerungen, die so herrliche Aussichten eröffneten und eben so sehr die edelsten Leidenschaften des Gemüths wie die ausschweifendsten Triebe des menschlichen Egoismus weckten.

Wie hätte man ihnen widerstehen sollen? Nicht dadurch allein, daß sie sich an die Vernunft wandte, und nicht durch das kalte Wort der Bücher übte und breitete die Philosophie ihre Herrschaft aus. Sie bemächtigte sich der Gesellschaft selbst, beherrschte deren Gewalten, suspendirte ihre Gesetze und führte in die Verhältnisse der Menschen eine Freiheit, Mannigfaltigkeit und Bewegung ein, die man noch nie gekannt hatte. Jahrhunderte lang war das Schicksal der Philosophen, der freien Denker rauh, ja, oft schmerzlich gewesen; jetzt wurde es leicht und glänzend. Sie strebten nicht etwa in arbeitsamer Zurückgezogenheit bloß nach den herben Freuden des Gedankens, nein, sie kosteten in der Welt alle Annehmlichkeiten des Lebens. Niemals hatten sich so sanfte Sitten mit so lebhaften Streitsreizen vereinigt; niemals so viel Feuerer in den Geistern mit so viel Sicherheit der Existenz, ein so hoher Schwung der Seelen mit solchem Sichgehenlassen in den Handlungen. Allgemeine Begeisterung und Allen gemeinsame Ungebundenheit, voll Reiz für Alle; wie wenn gegen das Ende eines Festes alle Anwesenden, aufgeregte und fortgerissen, sich umarmen, in einander aufgehen und sich mit gleicher Sorglosigkeit zusammen gleichem Tummel hingeben.

Und es waren nicht mehr die schamlosen Ergänzungen, die wilden Ausschweifungen, welche die ersten Jahre des Jahrhunderts bezeichnet hatten. Edel und reine Freuden gesellten sich zu den gewöhnlichen Genüssen, erhabene Hoffnungen zur Befriedigung der literarischen und weltlichen Eitelkeit. Im Schoß dieser leichten Sitten wurden die ehrenwerthesten und schönsten Gesinnungen wiedergeboren und thaten sich mit Wohlgefallen hervor. Diese Philosophie, die ihren Schülern so reichlich Vergnügen und Ruhm spendete, versprach sich für alle Menschen Freiheit und Glückseligkeit!

Allerdings war es eine mächtige Aufregung, als der große Tag kam, als im Namen Frankreichs, im Schoß von Paris die konstituierende Versammlung den Auftrag empfing, alle Verheißungen der Philosophie zu erfüllen und jeden Ehrgeiz der Menschheit zu befriedigen! Welcher Enthusiasmus! Welcher unerhörte Verein der ernstesten Arbeiten und der berauschendsten Vergnügungen! Die wirkliche, unmittelbare, praktische Herrschaft, plötzlich auf diese Geister übergehend, die noch eben erst in die Kritik und Speculation versenkt waren; der Stolz der Wissenschaft und der Stolz der Macht vereinigt und triumphirend; der Gedanke und Wille des Menschen von jedem Jügel frei, ja, unumschränkt und despotisch herrschend, und Alles nicht nur den Blicken, sondern auch den Händen der Menschen preisgegeben! Und jene ungestümen Eroberer, jene ephemeren Schöpfer, ihr Werk unter den Augen, unter dem Beifallsgerusch der kultivirtesten Gesellschaft und der erregbarsten Menge verfolgend, die eine wie die andere gleich begierig nach Eindrücken und Erfolgen, gleich beieifert, sich in Dankbarkeit oder in Zorn, in Bewunderung oder in Schwärmungen zu ergießen! Ward jemals der Welt ein so gewaltiges, ein so hinreißendes Schauspiel dargeboten? Wo finden sich noch Scenen, die den Geist und die Leidenschaften der Mitspielenden in so hohem Grade aufregen mußten?

Herr von Tracy war einer dieser Mitspielenden, und zwar einer der ernstesten und aufrichtigsten. Er hatte bis dahin seinen festen, thätigen und strengen Sinn auf kein besonderes Studium gerichtet. Der Zauber jenes gesellschaftlichen Lebens, das durch die Bewegung in den Gemüthern eben so lockend war, wie durch die Anmuth seiner Verhältnisse, hatte seiner mehr aufgeregt als beschäftigten Jugend genügt. Aber Keiner hatte die Lust seiner Zeit so tief eingeathmet; Keiner ihre Ideen und Hoffnungen mit größerer Liebe zur Wahrheit, mit größerer Achtung für ihre Rechte, mit größerem Vertrauen zu ihrer Herrschaft in sich aufgenommen. Jedem Eigennutz fremd, von jedem persönlichen Ehrgeiz frei, kam er in die konstituierende Versammlung, einzig und allein von dem Wunsch durchdrungen, die so lange zum Vortheil einiger Wenigen durch Gewalt und Zufall beherrschte Gesellschaft nach Vernunft und Gerechtigkeit und zum Wohl Aller zu ordnen. So dachte derjenige Theil des Französischen Adels, dem Herr von Tracy angehörte, und der die Reformen eifrigst verfolgte, ohne daß er etwas davon zu erwarten hatte. Wahrhaft freisinnige Geister, wahrhaft edle Herzen, denen die

*) Dessaut de Tracy, an dessen Stelle Herr Guijot zum Mitgliede der Akademie gewählt worden, und dem er daher, dem Gebrauch gemäß, eine Gedächtnisrede zu halten hat.

**) Der „Geist der Gesetze“ erschien im Jahre 1748 und die „Verteidigung des Geistes der Gesetze“ im Jahre 1751. Montesquieu starb 1755.

***) Die „Abhandlung über den Einfluß von Wissenschaft und Literatur“ ist aus dem Jahre 1750, die „Abhandlung über die Ungleichheit der Stände“ aus dem Jahre 1754.

†) Die erste von Voltaire selbst publicirte Ausgabe des „Versuch über Sitten und Geist der Nationen“ ist aus dem Jahre 1757. Voltaire zog sich im Jahre 1756 auf seinen Landsitz „Delicé“ und im Jahre 1758 nach Bernes zurück.

††) Die ersten Bände der „Naturgeschichte“ erschienen im Jahre 1749.

†††) Condillacs „Versuch über den Ursprung des menschlichen Wissens“ erschien 1746, die „Abhandlung über die Empfindungen“ 1754 und das Buch „über den Geist“ von Helvetius im Jahre 1758.

††††) Die beiden ersten Bände der „Encyclopädie“ erschienen 1751.